



118. Jahrgang
November-Dezember 2010

Woanders leben Kinder anders





HALLO KINDER !

Es gibt Menschen, die in ihrem Heimatland vor der Verfolgung durch die Truppen ihres Staates fliehen, die ihre Hütten und Dörfer verlassen müssen, weil in ihren Heimatstaaten Machtkämpfe zwischen verfeindeten Gruppen ausgetragen werden.

Auch die vielen Menschen, die aus fremden Ländern zu uns kommen und Asyl suchen, sind Flüchtlinge. Es gibt unterschiedliche Gründe, wieso Menschen

ihre Heimatländer verlassen müssen: Manche werden wegen ihrer Nationalität, ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religion oder wegen ihrer politischen Ansichten verfolgt. Andere sehen sich wegen der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse in ihren Heimatländern oder wegen eines Bürgerkrieges gezwungen zu fliehen. Wieder andere Menschen müssen ihre Heimat verlassen, weil schwere Naturkatastrophen wie Erdbeben oder Überschwemmungen ihr Land unbewohnbar gemacht haben.

Auch Jesus und seine Eltern mussten ihre Heimat verlassen und flüchten, weil sie dort nicht mehr sicher waren. Der König Herodes suchte nach Jesus um ihn umzubringen, denn er fürchtete, dass Jesus eines Tages seinen Thron einnehmen würde. So suchten sie Sicherheit und Unterstützung in Ägypten - wo sie auch „Asyl“ bekamen und ein paar Jahre verbrachten, bevor sie zurück in ihre Heimat durften. Heute sucht Jesus wieder: Er sucht ein Platz in unserem Herzen. Wird er bei dir eine Heimat finden?

Mit herzlichen Grüßen
eure Sr. Agata

HALLO

HALLO





Flüchtlinge sind Menschen auf der Flucht. Sie müssen ihre Heimat und damit auch ihr Haus, ihre Familie und Freunde für eine bestimmte Zeit verlassen. Aus welchen Gründen fliehen Menschen überhaupt?

Viele Menschen werden verfolgt, weil sie eine andere politische Meinung haben als die Mächtigen in ihrer Heimat. Andere Menschen leben in Angst, weil ihnen verboten wird, ihre Religion auszuüben, also etwa die eigenen Gebete zu sprechen. Und wieder Anderen wird Gewalt angetan, nur weil sie eine andere Hautfarbe haben als die Mehrheit in ihrer Heimat. Auch vor Kriegen fliehen Menschen.

In Kriegen müssen sehr viele Menschen um ihr Leben fürchten, egal ob ein fremdes Land ihr eigenes Land angreift, oder weil verfeindete Gruppen sich Machtkämpfe in ihrer Heimat liefern. Es fallen Bomben und Schüsse. Die Menschen trauen sich nicht mehr auf die Straße. Sie fliehen vor der Gewalt.

Menschen fliehen auch aus Angst vor Not. Etwa dann, wenn sie mit den Umweltproblemen in ihrer Heimat nicht mehr zurechtkommen. Wenn große Hitze ihre Felder ausdörft und sie nicht mehr genug zu essen haben, dann fliehen die Menschen und versuchen woanders ihr Glück. Auch wenn eine Naturkatastrophe, wie eine große Flut, die Heimat von Menschen zerstört, werden diese zu Flüchtlingen.

Hilfsorganisationen wie das Rote Kreuz oder die UNO versuchen den Menschen, die aus ihrer Heimat geflohen sind, zu helfen. Die Hilfsorganisationen fliegen zum Beispiel mit Flugzeugen Lebensmittel, Medikamente, warme Decken und Zelte in die Flüchtlingsgebiete. Oder es werden Helfer in die betroffenen Länder geschickt, die die Menschen dort unterstützen sollen.

Viele Organisationen wollen aber nicht nur den Flüchtlingen in ihrer neuen Heimat helfen, sondern auch die Ursachen bekämpfen, deretwegen die Menschen fliehen. Die Organisation UNICEF zum Beispiel kümmert sich vor allem um die Kinder. Sie helfen Schulen aufzubauen und kaufen Schulbücher und Hefte, damit auch Kinder in armen Ländern eine Zukunft haben.





HASNA



Zehn Jahre alt ist Hasna. Sie lernt französisch, und sie ist froh, dass sie wieder zur Schule gehen darf. Seit zwei Monaten kann sie das wieder, vorher musste sie arbeiten. Es ist das Schicksal all dieser Kinder. Hasna hat fünf Geschwister, sie kommt aus einer Familie, die im Elendsviertel lebt, ihr Vater hat sie zum Geld verdienen geschickt. Im Haushalt musste sie arbeiten wie all die Mädchen hier, von morgens früh bis Abends spät.



Kleine Hausmädchen: „Petites Bonnes“ ist ein feststehender Begriff für sie in Marokko. Es gibt sie zu Tausenden. Sie werden ausgebeutet, geschlagen, missbraucht - nur die wenigsten werden hier aufgefangen, von der Kinderhilfsorganisation. Sie malen ihre Träume und auch ihre Alpträume und sie malen, weil es einfach nur Spaß macht, denn sie sind Kinder. Kinder, die in Familien wie Sklaven gehalten wurden.

Auch Hasna wurde mit gerade neun Jahren von ihrer Familie zum Arbeiten geschickt zu einer Familie nach Casablanca. Dort musste sie den Haushalt machen: Boden schrubben, Wäsche waschen, einkaufen gehen und sie wurde von der Frau, bei der sie arbeiten musste, schwer misshandelt.

Hasna erzählt: „Sie hat mich geschlagen, bis ich geblutet habe. Mit dem Gürtel hat sie das gemacht und sie hat mir die Haare abgeschnitten.“ „Wie lang waren Deine Haare?“ „Bis hierher. Einmal musste ich mit ihr auf die Terrasse gehen: Sie hat gesagt, ich soll mein Gesicht zur Sonne zeigen und als ich mein Gesicht zur Sonne gerichtet habe, hat sie mich geschlagen.“

Hasna hatte Glück im Unglück: Ein Nachbar half ihr von der Familie zu fliehen, brachte sie zur Kinderhilfsorganisation. Hier versuchen sie, die seelischen Verletzungen zu lindern und den Mädchen ein Stück Kindheit zurückzugeben.

Der Direktor der Hilfsorganisation erklärt: „Das größte Problem, das wir haben, ist, dass die Mädchen, die wir hier aufnehmen, von ihren eigenen Eltern wieder zum Arbeiten weggeschickt werden. Wir bieten ihnen zwar eine Alternative an,





wir bilden sie aus, wir arbeiten auch mit den Eltern zusammen, wir versuchen sie zu sensibilisieren, damit die Kinder wieder bei ihnen leben können. Wir unterstützen sie auch finanziell, damit die Mädchen in die Schule gehen. Und trotzdem ist die Gefahr groß, dass die Eltern, vor allem die Väter, sie wieder zum Arbeiten schicken, denn das ist das einzige Einkommen für die Familie - das bleibt wirklich ein Problem."

Für Hasna dagegen ist heute ein aufregender Tag. Sie darf ihre Familie besuchen. Sechs Geschwister hat sie. Seit elf Monaten hat sie die nicht mehr gesehen, auch nicht den Vater und die Mutter.

Die Sozialarbeiterin will vom Vater wissen, warum Hasna weggeschickt worden ist: „Wir haben nichts. Wir sind arm. Keiner hilft uns. Schau, ich habe viele Kinder, ich muss ihnen zu essen geben, aber ich habe kein Geld! Deshalb habe ich meine Tochter weggegeben.“ „Was arbeitest Du?“ will Imane wissen.

„Ich bin krank und habe meine Arbeit verloren.“ „Du hast mir gesagt, Du verkaufst Wasser.“ „Ja, manchmal.“

Es ist die Armut, die die Menschen dazu bringt ihre eigenen Kinder zu verkaufen. Sie leben hier auf engstem Raum. Es gibt keinen Strom, kein fließendes Wasser. Die kleinen Zwillingsgeschwister von Hasna, gerade 5 Jahre alt, gehen mit ihrem Vater Metall und Plastik sammeln.



Es ist normal, dass die Kinder aus den Elendsvierteln Marokkos mit anpacken. Sie hüten das Vieh, wenn sie welches besitzen, kümmern sich um die kleineren Geschwister oder sie durchsuchen den Müll. Ihre Fundstücke versuchen sie für ein paar Cent zu verkaufen. Doch das reicht nicht zum Leben. Für Hasnas Arbeit als Petite Bonne waren dem Vater 50 Euro im Monat versprochen worden. Bezahlt wurde zwar nur unregelmäßig, aber es half zum Überleben der kleinen Geschwister.

MAROKKO



Marokko grenzt an Algerien, Mauretanien, die beiden spanischen Exklaven Ceuta und Melilla, den Atlantik und das Mittelmeer. Exklaven nennt man Gebiete, die vom Hauptland getrennt sind. Spanien liegt nämlich in Europa, während die spanischen Städte Ceuta und Melilla sich in Afrika befinden. Man muss also nicht Afrika verlassen, um in Spanien und damit Europa zu "landen".

Zu Marokko gehört auch das abhängige Gebiet

Westsahara, um den es sehr viele Kämpfe zwischen den dort Einheimischen und Marokko gibt.

In den fruchtbaren Küstengebieten pflanzen die Bauern Früchte und Gemüse an, die verarbeitet und als Konserven ins Ausland verkauft werden. Auch werden Rosen, Gladiolen, Nelken, Schwertlilien und Ringelblumen für den Verkauf ins Ausland angepflanzt.

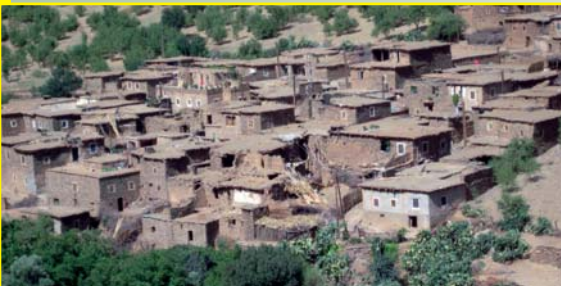


Der Landesname kommt vom arabischen Wort für Stadt, Mraksch, das für das heutige Marrakech benutzt wurde und in Europa zu Marueco (spanisch), Maroc (französisch) und Marokko wurde.

Zu den traditionellen marokkanischen Gerichten gehören Harira, eine Tomatensuppe mit Rind- oder Hammelfleisch, Kefta, ein gewürztes Hack- oder Hammelfleisch, das über Holzkohle gekocht wird, und Tajine, ein Fleischeintopf, der oft mit Mandeln und weiteren Zutaten bereitet wird. Auch Couscous und Fisch sind fester Bestandteil des Speiseplans. Das Nationalgetränk ist Pfefferminztee.

Zum Essen wird normalerweise Besteck verwendet, in ländlichen Gebieten essen die Marokkaner traditionellerweise jedoch mit den Fingern. Dabei benutzen sie nur ihre rechte Hand, da die linke Hand als unrein gilt.

Es gibt eine Schulpflicht von 7 bis 13 Jahren. Von 100 Kindern gehen aber nur 70 in die Schule; der Rest kann meist nicht, weil die Eltern zu arm sind und die Kinder dabei helfen, etwas zu verdienen.



KEFTA

Zutaten

450 g Rinderhack
 1 Zwiebel, fein gehackt
 0,5 Bund glatte Petersilie
 (fein gehackt)
 2 Tl gemahlener Zimt
 1 Tl gemahlener Kreuzkümmel (Cumin)
 1 Tl gemahlener Koriander
 0,5 Tl Cayenne-Pfeffer
 Meersalz (a. d. Mühle)
 schwarzer Pfeffer (a. d. Mühle)
 1 El Olivenöl
 1 El Butter oder Ghee
 1 Zwiebel, grob gehackt
 3 Knoblauchzehen, halbiert und zerdrückt
 1 Stück frischer Ingwer, fein gehackt, etwa daumengroß
 1 rote Chilischote (in Ringen)
 2 Tl gemahlener Kurkuma
 0,5 Bund frischer Koriander, gehackt
 0,5 Bund frische Minze, fein gehackt
 1 Zitrone, entkernt, in 4-6 Segmente geschnitten
 Saft einer 1/2 Zitrone



Zubereitung

Hackfleisch mit Zwiebel, Petersilie, Zimt, Kreuzkümmel, Koriander und Cayennepfeffer sowie etwas Salz und Pfeffer gut durchkneten. Walnussgroße Bällchen formen.

Öl und Butter in einer Tajineform oder Kasserolle erhitzen. Zwiebel, Knoblauch, Ingwer und Chili zugeben und andünsten, bis sie Farbe annehmen. Kurkuma, jeweils die Hälfte von Koriander und Minze sowie 300 ml Wasser zufügen. Wasser aufkochen, Hitze reduzieren und ca. 10 Min. zugedeckt köcheln lassen. Die Bällchen (Kefta) vorsichtig dazugeben, zugedeckt ca. 15 Min. pochieren. Ab und zu wenden.

Zitronensaft darüber gießen, salzen und die Zitronensegmente um die Bällchen verteilen. Nochmals 10 Min. garen.

Mit dem restlichen Koriander und der Minze bestreut heiß servieren.

KINDER-



"Kinder sind unverkäuflich!" - Das ist das Motto einer großen Aktion, die das Kinderhilfswerk UNICEF gestartet hat. Wie der Name schon sagt, soll damit der Kinderhandel bekämpft werden. Hier in Europa ist es schwer vorstellbar, dass Eltern ihre Kinder an Händler verkaufen. Aber leider werden jedes Jahr mehr als eine Million Kinder verkauft. Davon betroffen sind vor allem Kinder in sehr armen Ländern.

Große Armut

Die Eltern dieser Kinder sind oft sehr arm. Sie haben meist kein richtiges Zuhause und leben auf der Straße. Außerdem haben sie für ihre Familie kaum etwas zu essen. Sie brauchen so dringend Geld, dass sie ihre eigenen Kinder an Menschenhändler verkaufen. Die Eltern geben ihre Kinder also nicht weg, weil sie sie nicht mehr lieben, sondern weil sie einfach keinen anderen Ausweg aus ihrer Not sehen. Die Menschenhändler sind Verbrecher. Sie belügen die Eltern. Sie versprechen ihnen, dass sie die Kinder in ein anderes Land schicken, wo es ihnen besser gehen wird. Und sie versprechen den Eltern Geld, damit sie sich etwas zu essen kaufen können. Tatsächlich bekommen die Eltern für ihre Kinder meistens nur sehr wenig oder gar kein Geld. Die verkauften Kinder werden oft Kinderarbeiter.

Harte Arbeit statt besseres Leben

In Benin und Togo - das sind zwei Länder in Westafrika - werden jedes Jahr tausende Kinder auf Schiffe gebracht und in andere afrikanische Länder geschickt. Dort verkaufen die Menschenhändler sie für viel Geld an die Besitzer von Bananen- oder



INTERESSANTES...



NOVEMBER-DEZEMBER 2010

HANDEL

Kakaoplantagen weiter. Die Kinder müssen auf den Plantagen den ganzen Tag sehr hart arbeiten. Bezahlt werden sie dafür oft nicht. Wenn ihnen nicht geholfen wird, sehen sie ihre Eltern nie wieder.

Die Menschenhändler suchen aber nicht nur Kinder für Kinderarbeit. Besonders Babys und Kleinkinder verkaufen sie auch an Paare in Europa und den USA. Es gibt Paare, die selbst keine Kinder bekommen können. Einige von ihnen möchten gerne ein Kind adoptieren.

Normalerweise müssen sie lange warten, bis sie ein Kind beispielsweise aus einem Waisenhaus bekommen.



JUNFERRESSANFES...

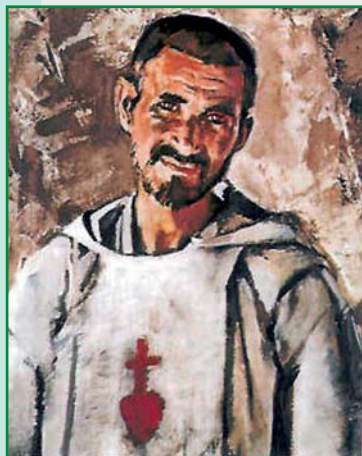
Kinder aus dem Ausland

Weil den Paaren das manchmal zu lange dauert, suchen sie nach Kindern aus dem Ausland. Einige Paare wenden sich deshalb an Menschenhändler, die ihnen ein Kind besorgen. Sie tun es, obwohl das verboten ist. Denn für die Kinder ist es natürlich nicht gut, wenn sie von ihren echten Eltern getrennt werden. Das heißt aber nicht, dass jedes adoptierte Kind aus dem Ausland von einem Menschenhändler gekauft wurde. Die meisten Paare halten sich an die Regeln zur Adoption.

Organisationen wie UNICEF oder Terre des Hommes setzen sich dafür ein, dass der Kinderhandel auf der ganzen Welt sehr hart bestraft wird. Sie versuchen, den Eltern in den armen Ländern zu helfen, damit sie ihre Kinder besser versorgen können - zum Beispiel mit Essen oder dem Bau von Schulen. Außerdem werden Betreuungszentren gebaut, in denen Mädchen und Jungen Hilfe bekommen.



CHARLES DE FOUCAULD



1858 in Straßburg geboren verlor Foucauld früh seine Eltern und wuchs bei seinem begüterten Großvater, einem Militär, auf. Von ihm geprägt trat er ebenfalls ins Militär ein, wurde Leutnant, bald aber wegen seiner Lebensführung vom Dienst suspendiert und lebte in Paris ein Leben im Luxus und Nichtstun.

Dies reichte dem jungen Mann aber bald nicht aus, er lernte Arabisch und unternahm incognito und als Jude verkleidet eine geographische Forschungsreise nach Marokko.

Diese Reise veränderte den bekennenden Atheisten von Grund auf. Der Glaube der Muslime beeindruckte ihn, seitdem ließ ihn die Frage nach Gott nicht mehr los. Angeleitet von einem Pfarrer in Paris prägte ihn ein langer Bekehrungsprozess, an dessen Ende ein tiefer Glaube stand.

Mit glühender Leidenschaft wollte er nun Gott und Jesus dienen und diesen Dienst im Einsatz für die Menschen vollziehen. Er unternahm eine Wallfahrt nach Palästina und trat 1890 in ein französisches Kloster des Trappistenordens ein, wechselte aber bald in ein armseliges syrisches Kloster dieses strengen Ordens und dann nach Nazaret. Das Jahr 1901 richtete sein Leben wiederum neu aus. Er erhielt in Palästina die Priesterweihe, reiste danach nach Algerien, um an der algerisch-marokkanischen Grenze seine Idee von einer neuen Gemeinschaft, den »Kleinen Brüdern Jesu« zu verwirklichen, einer Einsiedelei mit wenigen Mönchen, die nicht durch Mission im herkömmlichen Sinne, sondern durch ihr Lebensbeispiel ein Zeugnis vom christlichen Glauben mitten in einer muslimischen Umwelt geben sollte.

Mitbrüder fand er jedoch nicht, zu streng waren seine Regeln für ein extrem bescheidenes Leben. So wechselte er 1905 in den Ort Tamanrasset im algerischen Hoggar-Gebirge, wo das Volk der Tuareg abgeschlossen nach seinen alten Traditionen lebte. Während des Ersten Weltkrieges wurde er 1916 von aufständischen Tuaregs erschossen.

MENSCHEN

MENSCHEN

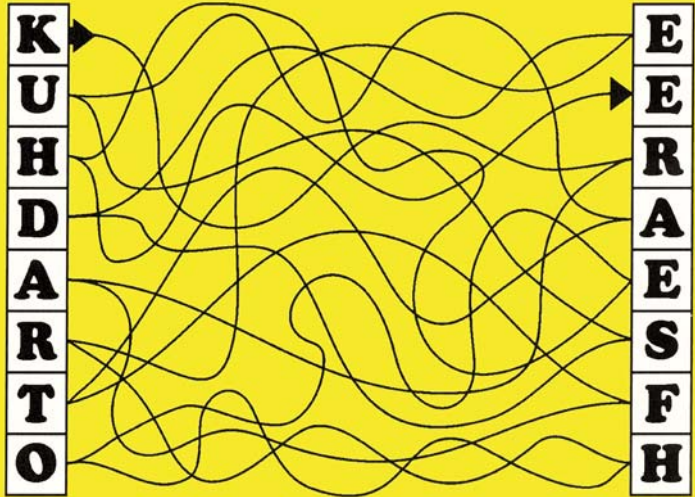


NOVEMBER-DEZEMBER 2010



Wenn du die Linien verfolgst, dann erfährst du, was Gott uns schenken will und was wir auch unbedingt jeden Tag brauchen. (Ö=OE)

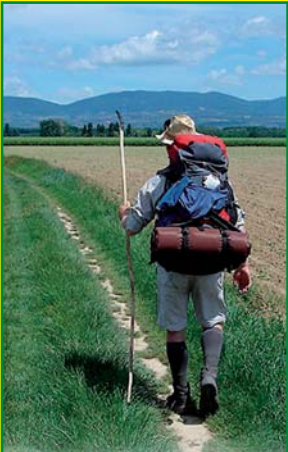
GOTT WILL UNS



SCHENKEN

WIE HEISST EIN BERÜHMTER
WALLFAHRTSWEG?

Wallfahrtsstrassen haben eine lange Tradition. Schon immer besuchten Gläubige Stätten, die in ihrem Glauben besonders heilig sind. Diese Gläubigen heißen Pilger oder Wallfahrer. Auf ihrem Weg, der in früheren Zeiten mitunter Jahre in Anspruch genommen hatte, beten die Pilger viel und lernen, wenn sie auf der anstrengenden Reise an ihre eigenen Grenzen stoßen, auch viel über sich selbst.



Eine berühmte Wallfahrtsstrasse ist der Jakobsweg. Er führt zur spanischen Stadt Santiago de Compostela, wo der hl. Jakobus begraben liegt. Mehrere Routen aus vielen Städten Europas führen hierher. Doch der wichtigste Teil der Wallfahrtsstrasse ist die Strecke, die quer durch den Norden Spaniens zum Ziel führt. Auch heute noch reisen viele Pilger auf dem Jakobsweg.

Jakobus war einer der zwölf Apostel Jesu. Nach der Auferstehung Jesu soll er in Spanien gepredigt haben. Der Überlieferung nach liegt sein Leichnam unter der Kathedrale von Santiago de Compostela bestattet. Jakobus ist zugleich der Schutzheilige dieser Stadt.

kinderwoanders@gmail.com

Missionsschwestern
Lengfelden
Maria Sorg Strasse 6
5101 Bergheim bei Salzburg
Österreich

Missionsschwestern
St. Oswaldgasse 17
6300 Zug
Schweiz

Missionsschwestern
Billerstr. 20
86154 Augsburg
Deutschland

Missionsschwestern
Tiergartenstrasse 74
01219 Dresden
Deutschland





*Man kann ohne Liebe Holz hacken,
Ziegel formen, Eisen schmieden.
Aber man kann nicht ohne Liebe
mit Menschen umgehen.*

Leo N. Tolstoi



Impressum: Hrsg. Missionsschwestern vom hl. Petrus Claver. F.d.l.v.: Sr. Agata Mech.
Beide Lengfelden, Missionshaus Maria Sorg, 5101 Bergheim bei Salzburg, Maria-Sorg-Straße 6.
Fotos: SSPC. Druck: J. Huttegger, 5020 Salzburg. Preis: 6 Hefte € 7,- PSK 1931.350
DVR 0029874 (367) E-mail: mission@mariasorg.at Erscheinungsort: Salzburg

P.b.b. GZ 02Z030695M

Verlagspostamt 5101 Bergheim b. Sbg.

Nur zurücksenden, wenn Adressat verstorben oder verzogen.
Angabe neuer Adresse erbeten.

